

stanzen Klangelemente. Das gilt auch für seine Interpretation der fünften Sinfonie von 1962 aus Frankfurt und ebenso für eine wie in Gußbeisen gefaßte, viestaltige Haydn-Sinfonie Nr. 88 (Tahra/Albert CD 213). Schließlich hört man auf Tahra/Albert CD 216 die vierte Sinfonie von Brahms mit exzellent deutlich vermitteltem Sonatenhauptsatzverlauf in der alles bestimmenden Passacaglia-Struktur des Finales. Dazu gibt es die im selben Konzert (Bremen am 12.12.1952) entstandene Aufnahme der zweiten Sinfonie Beethovens.

Daß die konservativ-romantische Interpretationsweise keineswegs Bravheit, Affirmation oder ein Setzen auf Nummer Sicher bedeutete, belegt auch Iron Needle/Disco-Center mit CD 1379, wo die achte und neunte Sinfonie Schuberts unter **Mengelberg** erklingen (AD: 1939/40). Das massive Phrasieren erzeugt ein ungemein dynamisches, aggressives Drauflosgehen: Schubert als Wanderer im holländischen Flachland mit starkem Rückenwind. Gegenüber der hier gebotenen charakter-vielfältigen Klanggebung wirkt die klassizistische Homogenität manches moderneren Interpretens harmlos und bieder.

Noch einmal Wilhelm Furtwängler – aber diesmal nicht als Dirigent, sondern als Komponist. Die bei Dante auf Lys vorgelegte Aufnahme des „Concerto symphonique pour Piano et Orchestre“ mit Edwin Fischer unter Leitung des Komponisten hat mit einer Einspielung unter **Rafael Kubelik** mit Erik Then-Bergh von 1963 aus München Konkurrenz bekommen: hier ist alles stärker durchgezeichnet, geradliniger und auch schwergängiger, was aber die kompositorische Faktur gehärteter erscheinen läßt (Tahra/Albert CD 197). Knapp zwei Jahre nach Furtwänglers Aufführung der vierten Sinfonie von Brahms mit den Berliner Philharmonikern hat sein ungekrönter Nachfolger **Sergiu Celebidache** mit demselben Orchester das Werk ebenfalls aufgenommen. Der 26 Jahre jüngere zeigt sich im Klangverlauf weniger differenziert was die Motiv-Charaktere anbelangt, auch breiter, ja durchaus pastos. Furtwängler wirkt dagegen schlanker und letztlich (Tahra/Albert CD 271).

■ Divergierende Beethoven-Deutung

Zum letzten Mal „Eroica“ für dieses Fonoalbum: kurz nach Kriegsende hat **Serge Koussevitzky** ganz aus der Makroperspektive und mit viel tektonischer Folgerichtigkeit dieses Werk aufgenommen. Das wichtigere Ereignis auf der Pearl Doppel-CD 9282 (Vertrieb: Helikon) ist aber eine Live-Aufnahme der Missa Solemnis unter der Leitung des Dirigenten vom 3.12.1938. Nicht so manisch und viel langsamer als die sakrale Erzwingungsorgie Arturo Toscaninis, aber gleichwohl den manifestatorischen, wie gemeißelt wirkenden Charakter der chorischen, polyphonen Partien vermittelnd. Sehr eindringlich sind aber auch die ruhigen Klangfelder etwa im Agnus Dei. Chorische Verve und stimmstarke, hier nie bekannt gewordene Solisten runden den Eindruck ab. Nach der Mini-Variation des Beethoven-Zugriffs **Toscaninis**, wie er mit den BBC-Aufnahmen gegeben ist, kann man jetzt eine wei-

tere mit dem Orchester der Mailänder Scala aus Luzern von 1946 hören: Beethovens Sinfonie Nr. 1, „Egmont“-Ouvertüre und Wagner-Vorspiele auf Iron Needle/Disco Center CD 1372. Daß die Kehrseite der Härte und Schneidigkeit Toscaninis eine fast sentimentale und seifige Melodiebehandlung sein kann, zeigt die Doppel-CD von Iron Needle/Disco Center 2 CD 1370/71 mit „Rarities 1936-1943“, wo diverse kürzere und längere Stücke, von einem unglaublich rubatoreichen „Bolero“ bis zu einer pauschal zielläufigen zweiten „Ungarischen Rhapsodie“ gegeben werden.



Foto: FF-Archiv

Dimitri Mitropoulos' Unmittelbarkeit bei Brahms ist auf einer Orfeo-CD zu hören

Was historische Aufnahmen des Violinkonzerts von Beethoven anbetrifft, ist das Tandem **Karl Böhm**/Max Straub 1939 in Dresden mit gut auskonstruiertem Tutti und gleichsam jeden Ton ausprägendem Solo gegenüber dem 30 Jahre später in Amsterdam realisierten romantischeren Tutti **Karel Ančerl**s in Verbindung mit dem musikantisch gefällig phrasierenden Hermann Krebbers die sachlichere, klassischere Aufnahme (auf Iron Needle/Disco Center CD 1381 gibt es zu Böhm/Straub noch das dritte Klavierkonzert von Beethoven mit Böhm/Kolessa, auf Tahra 155 zu Ančerl/Krebbers noch die „Paganini-Variationen“ von Rachmaninoff mit Ančerl/Daniel Wayenberg). Scharf durchgezeichnet, mit beweglichem Gestus erfolgt eine sonnenklar vermittelte Verlegung von Solo und Tutti in Brahms 1. Klavierkonzert bei **Fritz Reiner** und Rudolf Serkin 1946 in Pittsburgh. Kein dämonisch-wütender Ausdrucksrahmen wird gezimmert, sondern allein Härte und ernsthafte Arbeit an die Gestaltprägung des Werkes verläßt. Die exzellenten alten Columbia-Aufnahmen enthalten noch acht „Ungarische Tänze“ von Brahms, die luftiger, knapper und spritziger als in der späten Aufnahme aus Chicago geraten sind (Dante/Fono CD 127). Auf Testament sind Strauss- und Wagner-Produktionen mit **Wolfgang Sawallisch** aus den späten 50ern herausgekommen: mit viel Bewegung und idiomatisch profi-

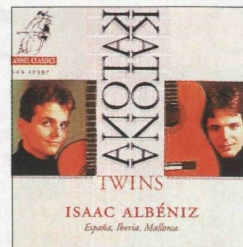
liert bei handfester Gestalt die Bürger als Edelmans-Suite und direkt, mächtig und extrovertiert die Wagner-Vorspiele (Testament/Note 1 CD 1112 in Stereo). Wieder bietet Testament mit zwei **Markevitch**-Veröffentlichungen Referenz-Aufnahmen: ein Optimum an Facetten stellt sich in Prokofieffs Klassischer Sinfonie dar, und Tschairowskys „Nußknacker“- und „Schwanensee“-Suiten zusammen mit der „Romeo“-Ouvertüre sind nach wie vor mit das Knisterndste, Farbige und Artistischste zu diesem Thema (Testament/Note 1 CD 1107, teilweise Stereo). „Hommage to Diaghilev“ ist der Titel der anderen Markevitch-CD mit Dukas' „Zauberlehrling“, de Fallas „Dreispiß“-Suite und anderen Ballett-Stücken – alles wunderbar konturiert, klangvoll und doch scharf geschnitten (Testament/Note 1 CD 1105).

■ Wahrhaft grandios

Zwei prominente, amerikanische Komponisten, die auch als Dirigenten hervorgetreten sind, lassen sich auf Pearl/Helikon CD 9279 als Pianisten ihrer Werke in Aufnahmen der 30er und 40er Jahre hören. Als Klavierfassung klingt **Coplands** „Appalachian Spring“ wesentlich härter – reizvoll wie eine Art amerikanische musique pauvre. Das etwas hölzerne und unsichere Spiel des Komponisten steigert diesen Eindruck noch. Auch Trio Vitebsk, Vocalise, Piano Variations spielt Copland selber. Gegenüber dessen sprödem Hintergrund wirkt das Spiel **Leonard Bernsteins** in seiner „Sonata for Clarinet and Piano“ und drei Stücken aus „Seven Anniversaries“ swingender und insgesamt populärer.

Zuletzt noch Wichtiges von **Dimitri Mitropoulos**: Zunächst ein bunter Strauß bekannter und weniger bekannter französischer Stücke der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – stark rhythmisch grundiert und in lakonischer Haltung geboten (Dante/Fono CD 211). 1956 lotete Mitropoulos bei den Salzburger Festspielen im Verein mit dem hervorragenden Leopold Simeoneau, dem Chor der Wiener Staatsoper und den Wiener Philharmonikern das Requiem von Hector Berlioz auf wahrhaft grandiose Weise aus. Eine übertragende Mischung aus strengem Ritual, klanggestrichelter Appellation und großer Oper gelang da in der Felsenreitschule. Das spieltechnische Niveau ist für die ungewohnte Aufgabe unglaublich hoch, zumal wenn man den Live-Charakter und das zügige Tempo der Aufführung bedenkt. Einer der Höhepunkte ist das „Lacrimosa“, das unerhört dicht ist und wie in einem Sog Gestaltenfülle und Klangmasse zusammenzwingt (Orfeo CD 457 971 B). Ein Brahms der gestischen und charakteristischen Extreme bot Mitropoulos zwei Jahre später an gleichem Ort mit dem Concertgebouw Orchester durch drängendes Espressivo, Heftigkeit und Unmittelbarkeit, wie man sie bei Brahms-Interpretationen sonst kaum kennt. Dazu erklang noch „Also sprach Zarathustra“, der eine Wärmebehandlung erfuhr, die das Ideen-Panorama energetisch auflud und in ein Kraftfeld blitzender Klangströme verwandelte (Orfeo CD 458 971 B).

Bernhard Uske



Albéniz, Mallorca, Aragón, Córdoba, Suite Iberia, Zambra Granadina, España; Peter und Zoltán Katona (Gitarre); (AD [P]: 1997)

Channel Classics/Helikon harmonia-mundi CD 10397 (WD: 56'00") DDD

Ein professionell Gitarre spielendes Zwillingpaar wie die beiden ungarischen Brüder Katona dürfte wohl einmalig sein. Doch daß diese CD außergewöhnlich erscheint, liegt nicht am Verwandtschaftsgrad der Interpreten, sondern an der Qualität der Darbietungen selbst: Was die Katonas aus Albéniz' Musik heraus-holen, ist temperamentvoll, spritzig, ideenreich, farbtintensiv, präzise ausgehört, beweglich, geschmackvoll und überaus beseelt. Auf weitere Einspielungen des Zwilling-Duos darf man gespannt sein. S.B.



Beethoven, Sämtliche Klaviertrios (op. 1, 11, 38, 44, 70, 97, 121a, WoO 38, 39); Seraphin-Trio; (AD: 1996)

Arte Nova/BMG-Ariola 4 CD 7 4321 516212 (WD: 305'30") DDD

Auf vier randvollen Silberscheiben mit gut fünf Stunden Spieldauer bietet die Arte-Nova-Box sämtliche Klaviertrios von Beethoven, inklusive der Septett-Bearbeitung, nur die Triofassung der zweiten Sinfonie fehlt. Das Seraphin-Trio, das 1992 in neuer Besetzung antrat, spielt die Werke sauber, klagschön und mit viel Liebe zum Detail, aber insgesamt unspektakulär. Die Musiker bevorzugen eine ruhige Gangart und lassen sich vor allem in den Ecksätzen oft viel Zeit, ohne jedoch schwerfällig zu wirken. Der Verzicht auf solistisches Brio wird weitgehend kompensiert durch das fein austarierte Ensemblespiel. Das Klangbild ist klar und vermittelt eine gute Räumlichkeit. Für Musikfreunde mit schmalen Geldbeutel ist diese Gesamtaufnahme deshalb sicher eine lohnenswerte Alternative. P.K.



Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1-6 BWV 1046-1051, Konzert für zwei Violinen und Streicher d-Moll BWV 1043, Konzerte für Violine E-Dur BWV 1042 und a-Moll BWV 1041, Konzert für zwei Cembali c-Moll BWV 1060; Markus Fleck, Rachel Späth, Andreas Fischer (Violine), Conrad Zwicky, Stefan Zwicky (Cembalo), Playaden-Ensemble, Conrad Zwicky; (AD: 1993-1995)

Wiediscon/Internat. Schallarchiv 3 CD 9305 (WD: 78'13") DDD

Mußte das sein? Bandwürmer als Melodien, motorisch heruntergespielt, dicker Klang, keinerlei Durchhörbarkeit! Man hat das Gefühl, daß die Musiker darum ringen, der Materie Herr zu werden. Doch offenbar sind sie zu technischen und interpretatorischen Fragen noch nicht vorgestoßen. Dann hätten sie merken müssen, daß Cembalospiel mehr als eine Fingerübung ist, und daß man auch bei Bach auf der Violine eine sehr differenzierte Bogentechnik anwenden muß. Einziger Lichtblick: die Oboen. FPM

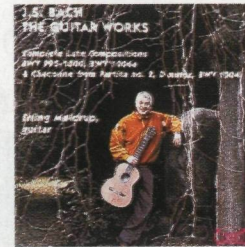


Beethoven, Ouvertüren: Leonore Nr. 1-3, Egmont, Fidelio, Coriolan, Die Geschöpfe des Prometheus; Atlanta Symphony Orchestra, Yoel Levi (AD: 1993, 1994, 1996)

Telarc/in-akustik CD 80358 (WD: 62'51") DDD

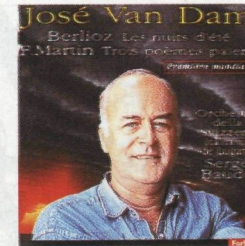
Das interpretatorische Spektrum von Beethovens Ouvertüren ist hinlänglich und in nur denkbarer Breite auf CDs dokumentiert. Daß die vorliegende Einspielung aus Atlanta dieses Spektrum zu erweitern vermöchte, läßt sich nicht behaupten – immerhin beweist sie spielend, daß in Atlanta solide und sauber musiziert wird. Der Orchesterklang überzeugt durch seine Transparenz, auch wenn er gleichzeitig etwas bullig tönt. Die Interpretationen erschöpfen sich indes in makellosem Orchesterspiel – ohne daß hinter die Fassade geleuchtet und das dieser Musik inhärente Drama zum Leben gebracht würde. W.Pf.

P.K.



Bach, Sämtliche Werke für Laute, Chaconne aus der Partita Nr. 2 BWV 1004; Erling Møldrup (Gitarre); (AD: 1992/97) Classico/Sunny Moon 2 CD 171-72 (WD: 125'47") DDD

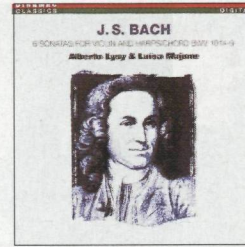
Wenn ein Gitarrist Bachs Lautenwerke einmal jenseits gängiger polyphoner Virtuosen-Shows ansiedelt, dann nimmt man das zunächst einmal dankbar zur Kenntnis. Wie jedoch der dänische Gitarrist Erling Møldrup seine betont langsam angegangene Einspielung gestaltet, ist indes weniger gelassen und ruhig, denn behäbig und betulich – und gestalterisch zudem herzlich langweilig. Das Klangbild der Aufnahme ist von unnatürlicher Halligkeit. S.B.



Berlioz, Les nuits d'été; **Martin**, Drei heidnische Gedichte; José van Dam (Baßbariton), Orchester der italienischen Schweiz, Serge Baudou; (AD: 1996) Forlane/Note 1 CD 16768 (WD: 53'24") DDD

Nur ein Lied („Sur les lagunes“) seines stimmungsvollen „Sommernächte“-Zyklus wollte Berlioz der leidenschaftlichen Ausbrüche wegen einem Bariton anvertrauen. Man versteht das, wenn man hört, wie José van Dam mit Sorgfalt und kultivierter Linie eine Domäne der Mezzosopranen zu erobern sucht. Dies kann nicht ganz gelingen, weil etwa „Au cimetière“ durch Transponierung und den baritonalen Klang typische Stimmung einbüßt. Ideal wirkt von Dam hingegen in der begrüßenswerten Ersteinpielung der ersten Komposition von Frank Martin. Ein vorzügliches Klangbild bringt die subtile, an Farben wie Schattierungen reiche Orchesterbegleitung gut zur Geltung. Dreisprachiges Textheft. H.Sch.

H.Sch.



Bach, Sonaten für Violine und Cembalo BWV 1014-1019; Alberto Lysy (Violine), Luisa Majone (Cembalo); (AD: 1994) Dinemec/Disco Center 2 CD 007 (WD: 104'31") DDD

Selbstbewußt wirbt die junge Schweizer Firma Dinemec mit ihrem Aufnahmeverfahren. Zu Recht, denn aufnahmenmetechnisch genügen die CDs auch hohen Standards. Genauigkeit und Natürlichkeit der Abbildung bereiten ungetrübte Freude, weniger jedoch das Spiel des Geigers Alberto Lysy, regelmäßigen Beschern des Musikfestivals Gstaad wohlbekannt. Nicht die altbackene Ästhetik stört indes so sehr, als vielmehr die unflexible Führung von Bogenarm und Griffhand, physische Alterungsanzeichen selbst des besten Technikers. E.Sch.



Blue Rondo: Werke von Debussy; Honegger, Strawinsky, Poulenc, Brubeck, Evand, Sonato/Gilberto, Parker, Jones; International Connection: Karl-Heinz Steffens (Klarinette), David Gozarov, Martin Zehn (Klavier), Keith Copeland (Schlagzeug), Chris Lachotta (Kontrabaß); (AD: 1996)

Tudor/Wergo CD 7047 (WD: 64'28") DDD Das intensiv aufspielende, Schärfe anreißende Ensemble International Connection beschreitet mit dieser Publikation den beliebten Weg des Cross-Over. Tatsächlich hört man in der Mischung mit „echtem“ free Jazz die Jazzelemente in den Kompositionen von Poulenc und Strawinsky quasi zugespielt. Die freien Tracks wurden in einem Ludwigsburger Tonstudio aufgenommen, während die klassisch-modernen Kompositionen vom Bayerischen Rundfunk produziert wurden. PPP

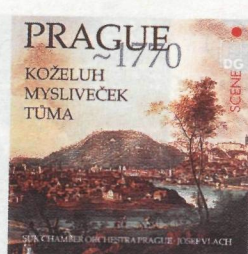
PPP



Boieldieu, Konzert für Harfe und Orchester C-Dur, **Ginastera**, Konzert für Harfe und Orchester op. 25; Jutta Zoff (Harfe), Staatskapelle Dresden, Siegfried Kurz; (AD: 1981)

Berlin Classics CD 0021012 (WD: 45'09") ADD

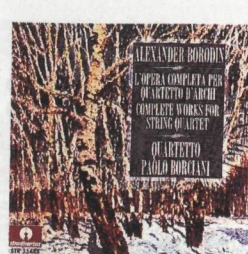
Als digitalisiertes Remake präsentiert Berlin Classics diese Aufnahme aus dem Jahr 1981: eine solide, in etlichen Teilen wirklich gute Einspielung mit einer feingliedrig und überaus gefühlvoll gestaltenden Harfen-Solistin, die lediglich den temperamentvoll-farbenprallen Folklorismen des Ginastera-Konzertes mit einem Quentchen zuviel Distanz begegnet. Die schwierige dynamische Balance zwischen Harfe und Orchester ist ausgewogen. S.B.



Böhmische Musik der Frühklassik: Tuma, Partita d-Moll, **Mysliveček**, Sinfonie Es-Dur, Divertimento, **Koželuh**, Sinfonia francese A-Dur; Suk Chamber Orchestra, Josef Vlach; (AD: 1988)

MD+G/Naxos Deutschland CD 6010316-2 (WD: 70'50") DDD

Frühklassik aus Böhmen bietet diese Aufnahme, die einen Monat vor dem Tod des Dirigenten entstanden ist. Tumas Partita in d-Moll bewegt sich im Spannungsfeld zwischen italienischem Spätbarock und den älteren Bach-Söhnen, die Werke von Mysliveček sind substantielle Stücke der Übergangszeit, während Koželuh mit seiner Sinfonia francese Haydn Konkurrenz machen kann. Vlachs Interpretation ist eher konservativ-gelegen, aber durchaus geschmackvoll und immer auf einen substanziellen Streicherklang bedacht. Da die Stücke von bemerkenswerter Qualität sind, kommt der Produktion insgesamt ein hoher Reper-toirewert zu. M.Hen.



Borodin, Streichquartette Nr. 1 und 2, Spanische Serenade B-Dur, Scherzo D-Dur; Quartetto Paolo Borciani; (AD: 1995)

Stradivarius/Fono Schallplatten CD 33445 (WD: 75'44") DDD

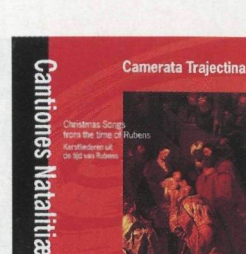
Ein Borodin der ganz großen Gefühle, der Schleifer des Vibratos, der üppigen Agogik. Eleganz, formale Abläufe, mitunter auch allzu penible Fragen an die Intonation interessieren das Quartetto Paolo Borciani nicht gar so sehr. Aber so extrem die Herangehensweise beim ersten Hören erscheinen mag – sie geht auf. Das ist sicherlich nicht das allerletzte Wort in Sachen Streichquartette Borodins. Aber es ist eines, das man nicht achtlos überhören sollte: Diese Produktion zielt vergleichsweise enthemmt auf den Bauch und macht jede Menge Spaß. Das ist nicht alles – aber auch nicht eben wenig. kfm



Brahms, Lieder op. 6, Mondnacht, Zwei Gesänge op. 91, Zigeunerlieder op. 103, Regenlied, Ophelias Lieder, Vier ernste Gesänge op. 121; Doris Soffel (Mezzosopran), Charles Spencer (Klavier), Dietmut Poppen (Bratsche); (AD: 1997)

Ars musici/Helikon harmonia mundi CD 1190-2 (WD: 67'27") DDD

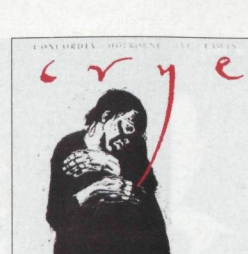
Die für die Klytämnestra in Salzburg nötige Charakterisierung verdeckte, daß Doris Soffels Mezzosopran inzwischen ein schnelles Vibrato besitzt. Das läßt sich manchmal interpretatorisch nutzen, wirkt aber auch nervös und bei Liedintimitäten störend. So sind die Eindrücke dieser ersten CD einer kommenden Gesamtaufnahme gemischt. Es finden sich erfreulicherweise auch seltener eingespielte Gruppen, doch interpretatorisch fehlt im Vergleich mit den Damen Ludwig, Faßbaender, Lipovsek, Kaufmann oder Schmiede das wirklich Eigene und Besondere. Also einfach: eine gute Aufnahme. WDP



Cantiones Natalitiae, Weihnachtslieder aus der Rubens-Zeit; Camerata Trajectina; (AD: 1995)

Globe/Note 1 CD 6033 (WD: 64'02") DDD

Die Lieder der vorliegenden CD wurden ehemals während der Weihnachtszeit in den Kirchen von Flandern gesungen. Die Ausführenden waren Sänger aus den Kirchenchören, also ähnlich wie die Kurrendesänger Mitteldeutschlands. Eine teilweise sparsame Begleitung von Orgel, Zink, Blockflöte, Fagott und Viola macht aus den vokalen Miniaturen reizvolle Genrebilder. Das 1974 in Utrecht gegründete Ensemble widmet sich professionell dieser Musik, geschult durch seine langjährige Mitwirkung am renommierten Holland Early Music Festival. KPR



Crye — Erzählende Dichtung von Glyn Maxwell mit Werken von Holborne, Tye, Sumarte, Hume, Stonings, Tallis, Johnson, Weelkes und Lawes; Concordia; (AD: 1997)

Metronome/PMS CD 1020 (WD: 66'56") DDD

Die Anthologie musikalischer Melancholie umfaßt hauptsächlich Werke für Violonconsort aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert. Zum verschatteten Timbre der gravitätischen Viola-da-gamba-Klänge kommt die Sphäre der tiefsinnigen Stücke. Ein davon inspiriertes Vers-epos von Glyn Maxwell samt Zeichnungen von Käthe Kollwitz im Beiheft ergänzen die Sammlung „saturnischer“ Mood-Klänge aus der Historie. KPR



Delius, Seven Danish Songs, Five English and Scandinavian Songs, Irmelin Suite, Air and Dance, Two Aquarelles for String Orchestra; Carole Farley (Sopran); Rheinische Philharmonie, Philharmonia Orchestra, José Serrebrrier; (AD: 1997)

Dinemecc/ISA CD 019 (WD: 62'38") DDD

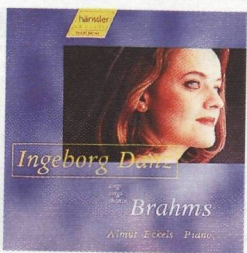
Immer wieder eine Entdeckung: Frederic Delius. Seine nach Norwegen-Besuchen in Leipzig entstandenen Lieder, ihr eigenständiges Kolorit, ihr Schwelgen und die durchscheinende Melancholie beeindrucken, ja bewegen, weil etwa in „A Late Lark“ Delius' Ahnung von Blindheit und Lähmung unüberhörbar ist. Da Orchester und Singstimme schon schweben, prunken und glitzern, paßt der eher herbe, fast kühle Sopran Carole Farleys gut. Etliche Erstaufnahmen von Liedern werden durch die Erstaufnahme der Irmelin-Suite, die Thomas Beecham bearbeitet hat, noch ergänzt – was der CD das Etikett „Unverzichtbar“ einbringt. WDP



Donizetti, Flötenquartette Nr. 6 g-Moll, Nr. 7 f-Moll, Nr. 9 d-Moll, Nr. 16 h-Moll; Gian-Luca Petrucci (Flöte), Mitglieder des Kodály-Quartetts; (AD: 1997)

Tudor/Wergo CD 7061 (WD: 73'24") DDD

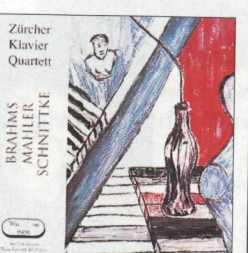
Es ist bekannt, daß im 18. Jahrhundert bei der Aufführung von Streichquartetten der erste Geiger gelegentlich durch einen Flötisten ersetzt wurde; erwähnt wird etwa Giulio Briccialdi, der in Österreich 1841 gar ein Beethoven-Streichquartett mit Flöte und Streichtrio auführt. Gian-Luca Petrucci und drei Mitglieder des Prager Kodály-Quartetts greifen diesen Brauch bei vier der überlieferten 21 Streichquartette Donizettis auf und verschaffen in bezwingender Darstellung so dem Zuhörer ein auf besondere Weise in Klangfarben und Ausgestaltung apartes neues Bild der Stücke, die dazu – nach unterschiedlichen Schaffensperioden Donizettis ausgewählt – noch interessante Einblicke in seine kompositorische Entwicklung bieten. D.St.



Brahms, 24 ausgewählte Lieder; Ingeborg Danz (Alt), Almut Eckels (Klavier); (AD: 1996)

Hänssler/Naxos Deutschland CD 98.150 (WD: 74'34") DDD

Ausgewogen wird man die Zusammenstellung schon deshalb finden, weil Bekanntes zwar reichlich vertreten ist, doch keineswegs dominiert. Ingeborg Danz bringt ideale stimmliche Voraussetzungen mit: einen flexiblen, gut durchgebildeten Alt mit dunkel getönter Basis. Registerverblendung, kultivierte Linie und funktionierende Mezzavoce halten sogar den Anforderungen des heiklen Liedes „Feldinsamkeit“ stand. Einem manchmal auftretenden, weit-schwingenden Vibrato wäre allerdings rechtzeitig entgegenzutreten. Sorgfalt erstreckt sich als generelle Tugend auch auf Textverständlichkeit und Kontrolle der zu vermittelnden Gefühle. Erkennbares Motto: Lieber eine Spur Distanz als völlige Hingabe. Anschmiegsame Klavierbegleitung, gutes Klangbild, keine Textbeilage. H.Sch.



Brahms, Klavierquartett g-moll op. 25, **Mahler**, Quartettsatz a-moll für Klavier und Streichtrio, **Schnittke**, Klavierquartett; Zürcher Klavierquartett; (AD: 1994)

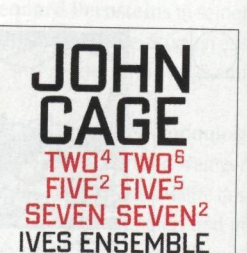
Wiediscon/Internationales Schallarchiv CD 9456 (WD: 60'08") DDD

Die CD schlägt einen weiten Bogen vom ausladenden Brahms-Quartett mit fast sinfonischen Dimensionen bis zum emotionsgeladenen, aber auf nur acht Minuten konzentrierten Schnittke-Opus, das am Ende in das Scherzo-Fragment des 16jährigen Gustav Mahler mündet. Die Musiker des 1990 gegründeten Zürcher Klavierquartetts spielen die technisch anspruchsvollen Werke mit virtuoser Attitüde, sehr engagiert, voll intensiver Spannung und mit großer Emphase. Die weitgespannte Dynamik und das ausladende Klangbild betonen den quasi-orchestralen Charakter der Partituren. Das Klangbild ist klar und transparent, allerdings etwas unterbelichtet und wenig prägnant im Baßbereich. P.K.



Brahms, Trio op. 87, **Dvořák**, Trio op. 90 (Dumky-Trio), **Martinu**, Trio Nr. 2 H 327; Klaviertrio Arthur Grumiaux; Cyprès/Sunny Moon CD 2606 (WD: 73'38") DDD

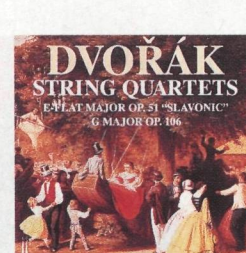
Sollen Brahms' C-Dur-Trio, Dvořáks „Dumky-Trio“ und Martinu d-Moll-Trio auf einen Silberling passen, muß man sich ranhalten. Genau dies tun die drei vom Grumiaux-Trio, doch dabei bleibt vieles auf der Strecke. Brahms' op. 87 zum Beispiel, das so gehetzt klingt, als hätten die Interpreten nach der Aufnahme einen Tisch bestellt und erheblich mehr Hunger als Interesse an Brahms. Die ganz große Inspiration durchpulst den Dvořák auch nicht. Martinu kommt die distanzierte Musizierhaltung der technisch über die meisten Zweifel erhabenen Belgier einigermaßen zupass. Ob diese runde Viertelstunde den Erwerb der CD rechtfertigt, entscheide ein jeder für sich selbst. kfm



Cage, Two⁴, Two⁶, Five², Five⁵, Seven, Seven², Mayumi Miyata (shō), Ives Ensemble; (AD: 1996)

hat ART/Helikon harmonia mundi 2 CD 6192 (WD: 132'51") DDD

Die sogenannten „Nummernstücke“, die John Cage (1912–1992) in den letzten Jahren seines Lebens fast ausschließlich komponierte, basieren durchweg auf dem System der „time brackets“, innerhalb derer die jeweiligen Instrumente ein vom Computer errechnetes Tonmaterial zur mehr oder weniger freien Verfügung erhalten. Trotz der zeitsparenden „Herstellung“ hatte Cage aber sehr konkrete Klangvorstellungen, die er in seinem Spätstil äußerst variabel entfaltete. So gibt es, unabhängig von der Zahl der verwendeten Instrumente, meditativ-ruhige Stücke neben farblich schillernden und beweglichen, fast aphoristisch kurze neben ausgedehnten. Das niederländische Ives-Ensemble und die shō-Solistin Mayumi Miyata musizieren einfühlsam. H.L.



Dvořák, Streichquartette Es-dur op. 51 und G-dur op. 106; Wihan Quartett; (AD: 1996/1997)

Matous/Note 1 CD 0041-2 (WD: 69'36") DDD

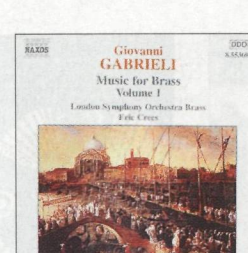
Das Wihan Quartett aus Prag bezieht sich in seinem Namen auf Hans Wihan, den Cellisten des legendären böhmischen Streichquartetts und will damit, so der Covertext, „an die erste Blütezeit des tschechischen Komponisten anknüpfen“. Das muß man zum Glück nicht so wörtlich nehmen, denn die jungen Musiker des 1985 gegründeten Quartetts spielen längst nicht so altväterlich wie es ihre Vorbilder vermuten lassen. Sie pflegen einen angenehmen, schlanken Ton und setzen feine dynamische Schattierungen und rhythmische Pointen. Mit ihrer Liebe zum Detail widersprechen sie zwar allen Vorurteilen vom böhmischen Musikantentum, liefern aber frische und ausgesprochen hörensvalue Interpretationen ab. Das Klangbild ist klar und transparent. P.K.



Dvořák, Streichquartett Nr. 1 und 2, Terzett op. 74, Drobnošti op. 75a; Panocha Quartet; (AD: 1994/1997)

Supraphon/Koch CD 11 1451-2 (WD: 68'04") DDD

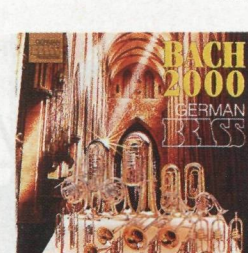
Die melodisch stets so frisch und unverbraucht wirkende Kammermusik von Dvořák liegt beim Panocha-Quartett aus Prag in besten Händen. Das Ensemble spielt ganz aus der Musik heraus; klanglich sehr differenziert, rhythmisch biegsam und geschmeidig. Die Musik atmet und schwingt, als gewönne sie gewissermaßen im Vorgang des Spielens ihr Leben. Drobnošti op. 75a (Bagatellen), bislang nur in der Fassung für Violine und Klavier bekannt, erweist sich in der ursprünglichen Besetzung für zwei Violinen und Bratsche als ein Fund. Unbedingt hörensvalue! G.Sch.



Giovanni Gabrieli, Musik für Blechbläser (Vol. 1): Sonata pian' e forte 1597, Sonata XIII 1615, 14 Canzonen; London Symphony Orchestra Brass, Eric Crees; (AD: 1996)

Naxos CD 8.553609 (WD: 52'26") DDD

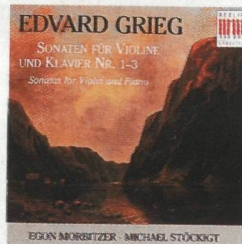
Die besondere Ausstrahlung von Giovanni Gabrielis mehrchörigen Instrumental-Canzonen und Sonaten hat der Meister nicht nur von den großen Chor-komponisten seiner Zeit abgelautet und eigenständig entwickelt. Ungebrochen steht das epochale Schaffen des venezianischen Begründers der frühbarocken Instrumentalmusik auch in der Gunst moderner Ensembles. Die historische Ungebundenheit in Besetzungsfragen wird von den Londoner Blechbläsern dynamisch, rhythmisch und harmonisch mit stilistischer Sorgfalt auskosten. Was die Fortsetzungen zum „Volume 1“ azubieten haben werden, wird dagegen geheimnisvoll verschwiegen. G.P.



German Brass — Bach 2000: Toccata und Fuge d-Moll BWV 565, Concerto nach Vivaldi BWV 972, Sinfonia aus Kantate BWV 156; Choräle und Chor aus dem Weihnachtsoratorium BWV 248, Pasticcio aus den Orchester-Ouvertüren BWV 1066–1068 u. a.; German Brass; (AD: 1997)

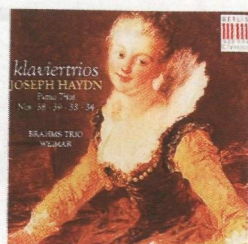
German Brass Productions/Naxos CD 27.305 (WD: 66'36") DDD

Die Autorin des kurzen Beiheft-Kommentars trifft den Kern dieser German-Brass-Bachverehrung: „brillant und virtuos, klanglich und klanggewaltig“. Der Rezensent prüft skeptisch und stimmt bewundernd zu, denn die herausragenden Bearbeitungstechniken des Posaunisten und Ensembleleiters Crespo und seines virtuosensolo-Trompeters Matthias Höfs verleihen dem „alten“ Bach ein durchaus junges Profil. Hier triumphiert ein exemplarisches Können der zehn Mitwirkenden, eine außerge-wöhnliche Begeisterungsfähigkeit ergibt vor allem eine atemberaubende Wirkung. G.P.



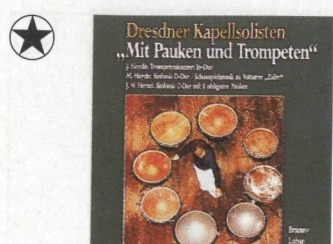
Grieg, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1-3; Egon Morbitzer (Violine), Michael Stöckigt (Klavier); (AD: 1988) Berlin Classics CD 0021032 (WD: 69'44") DDD

Das sind musikalisch tadellose Einspielungen dieser drei wunderbaren Violinsonaten, die zu Griegs besten Kammermusiken zählen. Die Tempi sitzen richtig, Charakter und Atmosphäre stimmen und musiziert wird mit jenem inneren Einklang, der bei Kammermusik unabdingbar wenigstens erscheint. Freilich fehlt ein wenig der instrumentale Glanz, die spielerische Überhöhung, wohl auch ein Moment der Anspannung, die glücklich gelöst wird. Vielleicht wird eine Spur zu selbstverständlich musiziert, so daß man als Hörer kaum gepackt wird. Die Interpreten bieten nichts Überraschendes, das aufhorchen läßt. G.Sch.



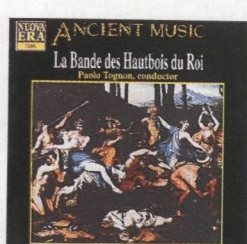
Haydn, Klaviertrios Nr. 38 D-Dur Hob. X:24, Nr. 39 G-Dur Hob. X:25, Nr. 33 G-Moll Hob. X:19 und Nr. 34 B-Dur Hob. X:20; Brahms-Trio Weimar; (AD: 1980) Berlin Classics CD 0092882 (WD: 42'11") ADD

Auch wenn diese 1794/95 entstandenen Klaviertrios musikalisch schon auf dem Zenit klassischen Komponierens stehen, ist ihnen doch noch der typisch Haydn'sche Forschungs- und Abenteuergeist anzumerken. Lebendig, schattierungsreich und doch maßvoll, manchmal eine Spur zu klassisch interpretiert das Weimarer Trio diese eigenwillige Musik. Die besonders inspirierten Extreme, das Finale des G-Dur-Trios „im Zigeuner-Stil“ und das besonders innige Andante des B-Dur-Trios gelingen in Temperament und Feinzeichnung herausragend; die nicht so exponierten Sätze verlieren vielleicht durch etwas wenig Gestaltungsrisiko im Detail an Kontur. HCD



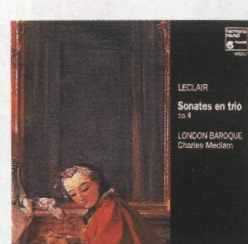
Haydn, Trompetenkonzert Es-Dur, M. Haydn, Sinfonia D-Dur, Schauspielmusik zu Voltaires „Zaire“, Hertel, Sinfonia C-Dur mit acht obligaten Pauken; Thomas Käßler (Pauken), Peter Lohse (Trompete), Dresdner Kapellsolisten, Helmut Branny; (AD: 1996) Sächsische Tonträger/Ricophon CD 400-523-2 (WD: 48'41") DDD

Pauken und Trompeten erwecken die Assoziation martialischer Kriegsmusik. Doch martialisch klingt in dieser CD nur der Schlagwerkpart in Michael Haydn's Schauspielmusik zu Voltaires „Zaire“, womit die feindlichen Türken charakterisiert werden. Dagegen spielt Thomas Käßler erstaunlich differenziert, mit rhythmischem Feingefühl Johann Hertels „Sinfonia mit acht obligaten Pauken“. Peter Lohse gewinnt Joseph Haydn's Trompetenkonzert kammermusikalischen Schattierungsreichtum ab. Hier erklingt die Trompete als feinfühliges, empfindsames Instrument, und Lohse zeigt eine erstaunliche Geläufigkeit. FPM



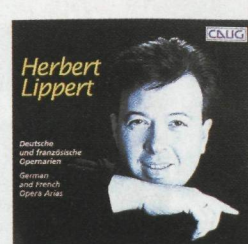
Höfische Festmusik des 17. und 18. Jahrhunderts: Werke von J. B. Lully, Krieger, Paisible, L. Lully, Pez und Philidor; La Bande des Hautbois du Roi, Paolo Tognon; (AD: 1997) Nuova Era/Fono Schallplatten CD 7286 (WD: 49'20") DDD

Die hier versammelten Werke verbindet nicht nur eine standardisierte Ensemblebesetzung für die gängigen Holzblasinstrumente (Flöte, Oboe, Oboe da caccia, Fagott) mit Trommeln bzw. Pauken, sondern auch ein spezifischer Gestus wie es für die weitgehend repräsentativen Zwecke bei Hofmusiken vorgesehen war. Vor allem die Usancen am Hofe Ludwig XIV. prägten mit ihren diversen Jagdgesellschaften, offiziellen Empfängen und festlichen Mahlzeiten den europäischen Geschmack. Dem Ensemble von Paolo Tognon gelingt ein temperamentvoller und inspirierter Zugriff, der allerdings von manchen Intonationsschwächen getrübt wird. N.Rü.

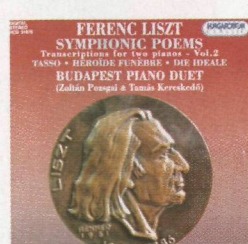


Leclair, Triosonaten op. 4 Nr. 1-6; London Baroque, Charles Medlam; (AD: 1996) harmonia mundi France/Helikon CD 901617 (WD: 67'13") DDD

Die Triosonaten des „französischen Corelli“ Jean-Marie Leclair, Kompositionen für zwei Violon da gamba, Violoncello und Cembalo, dokumentieren eindrucksvoll den Höhenflug dieser ein ganzes Jahrhundert lang dominierenden kammermusikalischen Gattung und markieren zugleich ihre glanzvolle Schlußphase. Mit profunder Stilkompetenz inspiriert das Ensemble London Baroque diese subtile Kammermusik, mit redendem Gestus, sorgfältig artikuliert, dynamisch differenziert. Jedes Detail ist ausgefeilt. Die harmonischen Reibungen in den langsamen Sätzen werden betont, die Klänge genußvoll ausgekostet, virtuos die furiosen Schlußsätze serviert. Eine auch klangtechnisch makellose Einspielung. I.A.

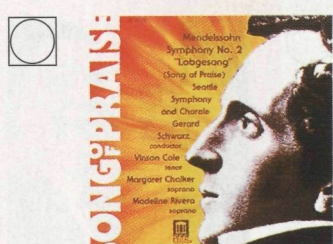


Lippert, Deutsche, italienische und französische Tenorarien; Herbert Lippert (Tenor), Münchner Rundfunkorchester, Leopold Hager; (AD: 1997) Calig/Koch CD 50 994 (WD: 61'51") DDD Nach einem enttäuschenden David in der „Welt-Liga“, den „Meistersingern“ unter Solti, nach vielen hoch angesiedelten Auftritten weltweit und von ehrlichen Betriebsdirektoren überlieferter früherer Arroganz legt Tenor Herbert Lippert eine Debüt-CD vor: durchweg gut gesungen, mal mit beachtlichen Koloraturfähigkeiten, mal auch mit jungmännlichem Kern (Arien aus deutschen Spielopern von Cornelius, Nicolai, Flotow und Lortzing) — leider nur selten mit dem Liebhaber-Feuer, das er in seinen Mitteldreissigern trotz aller körperlichen Robustheit doch noch haben sollte. Nur in Kienzls „Kuhreigen“ blitzt es wenigstens ein wenig auf. Doch der Tenorbedarf ist so groß, daß Lippert als „Star“ weitergehandelt werden wird. WDP



Liszt, Tasso, Héroïde funèbre, Die Ideale; Budapest Piano Duo (AD: 1996) Hungaroton/Disco-Center CD 31675 (WD: 65'18") DDD

Sinfonische Dichtungen in Liszt's eigenen Transkriptionen für zwei Klaviere. Nicht nur der Verbreitung dieser Werke, die in ihrer orchestralen Originalgestalt kaum aufgeführt wurden, sollten die Transkriptionen dienen. Sondern um eine erneute Auseinandersetzung ging es ihm diesmal aus pianistischer Perspektive, wo er das aus den Sinfonischen Dichtungen herauspräpariert, was gleichsam als verborgener Gedanke, als „Bedeutung“, in ihnen versteckt liegt. Also keine Transkriptionen im Maßstab eins zu eins, sondern eine erhöhte Stufe der künstlerischen Auseinandersetzung mit bereits formuliertem. Das Budapester Klavier Duett spielt sachbezogen und gleichzeitig lustbetont virtuos. W.Pf.



Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 2 op. 52 (Lobgesang); Vinson Cole (Tenor), Margaret Chalker und Madeline Rivera (Sopran), Seattle Symphony and Chorale, Gerard Schwarz; (AD: 1991) Delos/Fono Schallplatten CD 3112 (WD: 73'22") DDD

Mendelssohn's zweite Sinfonie, ein Zwitter zwischen sakraler Musik und Sinfonik, zählt infolge des großen vokalen Anteils im überdimensionierten Finalsatz nicht zu den bevorzugten Werken des Konzertbetriebs. Eine Alternative zum Repertoire ergibt sich mit der vorliegenden Produktion, vom gediegenen künstlerischen Standard abgesehen (Klangschönheit der exponierten Solisten und des Chors sowie Perfektion des Orchesterparts) durch bemerkenswerte technische Brillanz und räumliche Präsenz. Insgesamt eine repräsentative, gleichwohl unsentimentale, klanglich füllige, technisch feinfühlig ausbalancierte Produktion. G.W.

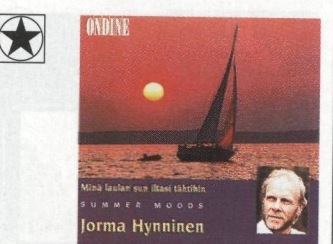


Hoffmeister, Konzert für Viola D-Dur, Zelter, Konzert für Viola Es-Dur, J. Chr. Bach/Casadesus, Konzert für Viola c-Moll (Fassung für Streichersolisten); Conrad Zwicky (Viola), Zürcher Streichersolisten, János Balkányi; (AD: 1997) Wiediscon/ISA CD 9730 (WD 53'21") DDD Falls Sie einen Orchesterbratscher kennen, schenken Sie ihm diese Platte. Seine Augen werden leuchten bei den altvertrauten Konzerten von Hoffmeister und Zelter, die hier genauso geboten werden wie bei unzähligen Probespielen seit Jahrzehnten: stabil, gut präpariert, nicht besonders geistreich und voller Stolz auf den großen, warmen Ton der Bratsche, den man am besten auch dort vorführt, wo andere piano spielen würden. Zusätzlich bieten Conrad Zwicky und die Zürcher Streichersolisten noch das neopostbarocke Konzert von Casadesus, dem die klobige Gangart nichts ausmacht: Auch so bewährt es sich als inspiriertestes der drei Werke. hgd



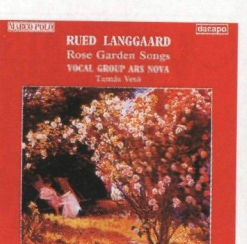
Hora Staccato! — Klassische Musikstücke bearbeitet für Akkordeon-Orchester: Werke von Rossini, J. Strauss, Liszt, Brahms, Gounod u. a.; The Hohner Accordion Symphony Orchestra, Rudolph Würthner; (AD: 1961) Vanguard/Note 1 CD 08 5105 71 (WD: 65'43") ADD

Natürlich hat der Begleittext recht — was Cremona für die Stradivari, ist Trossingen für das Akkordeon! Wer's nicht glaubt, der wird schon beim ersten Hören dieser abenteuerlichen CD seine Meinung ändern. Denn das Trossinger Akkordeon-Orchester hat nicht nur unglaubliche Klangfarben, sondern zeigt hier in diesen schon fast historischen Aufnahmen eine so behende, herzerfrischende und hochvirtuose Musikalität, daß man auch die skurrilsten Arrangement-Ideen ohne verzogene Miene hinnimmt, sofern es den Hörer vor Begeisterung auf dem Stuhl hält! Das aber macht der hinreißende Ensembleleiter Rudolph Würthner schier unmöglich. HCD



Jorma Hynninen singt Lieder von Turunen, Merikanto, Kotilainen, Madetoja, Melartin, Hannikainen, Kuula u. a.; Tampere Philharmonic Orchestra, Ulf Söderblom; (AD: 1996) Ondine/Helikon harmonia mundi CD 880-2 (WD: 60'19") DDD

Lieder im populären Stil von nicht weniger als zwölf Komponisten: Man merkt das nicht in diesem Ausmaß, weil gefühlvolle Melodik und effektvolle Orchesterarrangements die Unterscheidbarkeit nicht gerade fördern. Vieles kommt einem irgendwie bekannt vor und man kann die vermittelte Stimmung schwerlich leugnen. Wozu also die Frage nach dem Kitschgehalt stellen, wenn angenehm zuzuhören ist? Daran hat Jorma Hynninen beträchtlichen Anteil, dessen schon sehr reifer, männlich-markanter Bariton über Ausdruckskraft und besondere Ausstrahlung verfügt. Gutes Klangbild, Textbeilage mit englischer Übersetzung. H.Sch.



Langgaard, Chorlieder, Motetten, Hymnen; Vocal Group Ars Nova, Tamás Vető; (AD: 1997) Marco Polo/Naxos Deutschland CD 8.224058 (WD: 64'29") DDD

Stoff zum Nachschlagen im Musiklexikon: der Däne Rued Langgaard (1893 - 1952), ein lange vergessener Spätromantiker, Symbolist und exzentrischer Purist; Stoff auch zum konzentrierten Hinhören beim ersten Take: wunderschöner Jugendstil in Musik, feinsinniges Klanggewebe für Chor, sensibel auf Textnuancen reagierend und sie ätherisch fortspinnend, was Vető und die Vocal Group auch leisten. Doch wie bei Jugendstil-Bildern: allzu viel, eine ganze CD lang wird das zu einförmig. Doch da Langgaards Purismus auch kompositorisch zur Beschränkung der Mittel führte, sehen Analytiker Verbindungen zum Minimalismus und Collageprinzip. Also eine Repertoireergänzung. WDP



Leopold Mozart, Sinfonia da caccia, Sinfonia pastorale, Sinfonien in G, B flat und F; New Zealand Chamber Orchestra, Donald Armstrong; (AD: 1995) Naxos CD 8.553347 (WD: 53'55") DDD

Die fünf Sinfonien sollen eine Essenz aus den 28 überlieferten sinfonischen Werken von Mozart Vater bieten. Bemerkenswert ist die Jagdsinfonie mit Verwendung von Dudelsack, Kuhglocken, Schellengeläut, Peitschenknallen und Pistolenschüssen sowie die Pastoralsinfonie, beide um 1755 entstanden. Das Ensemble, das sich 1987 aus Solisten des New Zealand Symphony Orchestra bildete, wird — wenn auch mit großem Ton — der Grandezza dieser Musik gerecht. KPR



Music of the Spheres — Englische Consortmusik des späten 16. Jahrhunderts: Werke von Byrd, Nicholson, Dowland, Strogers, Sweelinck, Scheidt, Bennet, Wighorpe; Maarten Koningsberger (Bariton), Mike Fentross (Laute), BRISK Flötenquartett; (AD: 1997) Globe/Note 1 CD 5163 (WD: 67'09") DDD

Die englische Consortmusik jener Zeit mündet zumeist in Formen der Fantasia oder bestimmter Tänze wie etwa der Galliarde. Unter Elizabeth I. konnte sich ungeachtet der politischen Ränke ein reiches musikalisches Leben entwickeln, von dem auch William Byrd und John Dowland profitierten. Das holländische Ensemble spürt den melancholischen wie anspielungsreichen Akzenten dieser Werke mit sicherem Geschmack und stупender Technik nach. Koningsberger verfügt über die ideale stimmliche Ergänzung — sein Bariton ist changierungsreich und sehr beweglich, was dieser Produktion vollends zu einem Stern verhilft. N.Rü.



Musik für die Frauenkirche Dresden: Werke von Schwartzkopff, Händel, Bach, Tartini; Ute Selbig (Sopran), Virtuosi Saxoniae, Ludwig Güttler; (AD: 1996) IMP/G.I.B. CD 383 7507 2 (WD: 60'20") DDD

Wer diese CD erwirbt, tut ein mehrfach Gutes. Für sich selber, weil er exzellente Musik als Live-Darbietung an historischer Stätte erleben darf, und für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, die weit mehr ist als eine „nur“ historische Stätte mit einem Benefiz-Obulus. Rätselhaft ist allerdings das späte Erscheinen dieser CD vom Musiksommer 1996(!). Es ist jedenfalls kein Versäumnis der FonoForum-Redaktion, wenn sie hier erst zu Beginn des Jahres 1998(!) gewürdigt werden kann. Und zu würdigen ist sie auf alle Fälle. G.P.



Musik für Oboe und Harfe — Werke von Sammartini, Cherubini, Tedeschi, Pasculli, Reger, Wiederkehr u. a.; Andreas Lorenz (Oboe), Astrid von Brück (Harfe); (AD: 1994) Sächsische Tonträger/Ricophon CD 400-502-2 (WD: 69'12") DDD

Die Paarung von Oboe und Harfe zählt zu den aparten, zarten Klang-Exoten des kammermusikalischen Musikbetriebs. Wenn zwei Solisten der Dresdner Staatskapelle hier Werke von Sammartini bis Fauré und Saint-Saëns präsentieren, dann handelt es sich allerdings nicht nur um Originalkompositionen, sondern auch um Arrangements. Hörenswertes, exzellentes Duo-Musizieren erwächst: die Harfenistin spielt sehr genau und sehr konzentriert auf ihren Partner zu, und der Oboist gefällt durch seinen singenden Ton ebenso wie durch gestalterische Feinheiten. S.B.



Pekka Nuotio — Opernarien: Werke von Cilèa, Mascagni, Leoncavallo, Verdi, Puccini, Pyllkänen, Wagner, diverse Orchester und Dirigenten; (AD: 1973/81) Ondine/Helikon harmonia mundi CD 900-2 (WD: 71'35") AAD

Obwohl Pekka Nuotio (1929–1989) in seiner Karriere bis zur New Yorker Metropolitan Opera kam, ist er außerhalb seiner finnischen Heimat so gut wie unbekannt geblieben. Der Grund: es gibt keinerlei Schallplattenaufnahmen von ihm, alle hier publizierten Tondokumente stammen aus dem Archiv des finnischen Rundfunks. Angesichts des heutigen Heldennotstands wäre man froh um einen Sänger mit solcher Durchschlagskraft in der Höhe, mit solchem Stehvermögen und solchem darstellerischem Temperament wie es Nuotio vor allem in den Szenen aus „Walküre“ und „Tristan“ demonstriert. K.M.



Le rossignol en amour — Werke von Hotteterre, Boismortier, Philidor, Couperin; Laurence Dean (Traversflöte), Christina Ahrens (Traversflöte/Blockflöte); (AD: 1997) Christophorus/Note 1 CD 77202 (WD: 71'29") DDD

Das 18. Jahrhundert gilt zu Recht als das goldene Zeitalter der Flöte. Vor allem Komponisten französischer Herkunft, darunter auch die Flötendynastie der Hotteterres, schuf für das Instrument herrliche Werke. Fester Bestandteil der Kammermusikultur waren auch die Flötenduetts, die Laurence Dean und Christina Ahrens in großer Meisterschaft wiedergeben. Ausgefeilt und facettenreich ist ihre Zwiesprache, die sich bei allen drei Komponisten in den charakteristische Tanzsätzen der Suitenform vollzieht. Beide wissen um die Bedeutung der rhetorischen Figuren und setzen sie dynamisch und rhythmisch differenziert in Klang um. G.S.



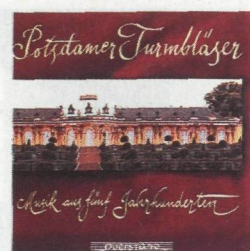
Oboenkonzerte — Werke von Albinoni, Corelli, Marcello, Vivaldi; Gunhard Mattes (Oboe), Ensemble La Partita; (AD: 1994) Novalis/in-akustik CD 150 141-2 (WD: 48'45") DDD

Frisch-fröhlich und unbekümmert werden hier fünf der bekanntesten Oboenkonzerte aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts präsentiert. Gespielt von einem Solisten, der über einen natürlich-gesunden und seelenvollen Ton verfügt, und begleitet vom 1974 gegründeten Ensemble „La Partita“, das recht undifferenziert, mit breitem Strich und ohne plastische Stimmfächerung agiert. So kommen die Dialoge zwischen dem Solisten und dem Tutti kaum zur Geltung, es fehlen Zwischentöne und Schattierungen. Dynamisch bevorzugt das Ensemble Mezzoforte bis Forte und bewegt sich im oberen Teil der Intensitätsskala. Eine saubere, aber nicht sonderlich interessante Einspielung. I.A.



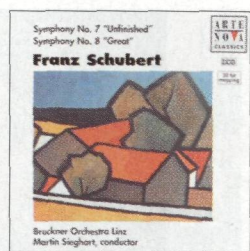
Schostakowitsch, 24 Präludien und Fugen op. 87; Boris Petrushansky (Klavier); (AD: 1992–93) Dynamic/Disco Center 3 CD 117/1-3 (WD: 185'11") DDD

Der mittlerweile in Italien wirkende russische Pianist Boris Petrushansky kann mit seiner Wiedergabe dieses zentralen Werkes der Bach-Verehrung im Oeuvre von Dmitri Schostakowitsch solchen Einspielungen wie denjenigen durch Sviatoslav Richter oder Tatjana Nikolajewa keine wesentliche Alternative entgegensetzen. Dazu ist sein Spiel zu einformig, um nicht zu sagen langweilig. Zudem wurde aus zu großer Ferne und mit einem recht metallisch klirrenden Instrument aufgenommen — schade um die viele Mühe. H.L.



Potsdamer Turmbläser — Musik aus fünf Jahrhunderten: Werke von Mouret, Praetorius, Weber, Bruckner u. a.; Potsdamer Turmbläser (AD: 1997) Querstand/Pool CD 9703 (WD: 43'29") DDD

Die Verwendung und Spieltechnik eines modernen Instrumentariums unterstreicht die stilistische Vielseitigkeit der Potsdamer Turmbläser, die seit 1978 an eine einheimische Tradition anknüpfen. Im stilistisch vielfältigen Programm überwiegen die arrangierten Stücke früherer Zeiten. Und gerade die Wahl weniger bekannter Stücke unterscheidet diese mit einer Spieldauer unter 45 Minuten etwas kurz geratene Produktion von Aufnahmen mit größeren, mitunter auch prominenter besetzten Bläserensembles. Die Klangbilder der teils von Pauken unterstützten Bläusersätze zeichnen sich spieltechnisch und klanglich durch scharfe Konturen aus. G.W.



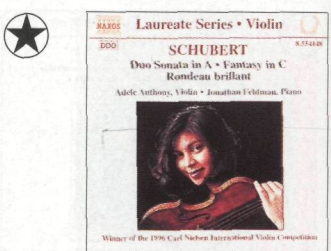
Schubert, Sinfonien h-Moll D 759 und C-Dur D 944; Bruckner-Orchester Linz, Martin Sieghart (AD: 1997) Arte Nova/BMG-Ariola 74321 51627 2 (WD: 76'52") DDD

Angesichts einer seit 1976 verfügbaren Faksimile-Edition des Manuskripts der „Unvollendeten“ und etlicher kritischer Partiturausgaben ist es ein Verbrechen wider den Jubilar, die fehlerhafte alte Breitkopf-Ausgabe spielen zu lassen. Zwar erfreut das Orchester mit sauberem Breitwandklang auf professionellem Niveau, wurde aber wenig räumlich eingefangen. Siegharts Tempi sind unstimmig, in der Einleitung der „Großen“ macht er ein unorganisches accelerando und überhitztes Allegro man non troppo. Liest man dann noch im Booklet, bis hin zu Bruckners Fünfter (1875) habe es keine derart ausgedehnte Sinfonie wie Schuberts „Große“ gegeben (Beethovens 1824 uraufgeführte Neunte und anderes schlicht ignorierend), wird das Ärgernis komplett. H.G.C.



Röntgen, Klavierkonzert in D op. 18, Klavierkonzerte I und II (1929–39); Folke Nauta (Klavier); Orkest van het Oosten, Jurjen Hempel; (AD: 1996) Donemus/Peer Music CD CV 64 (WD: 67'51") DDD

Julius Röntgen (1855–1932) wurde in Leipzig als Sohn des Gewandhauskonzertmeisters Engelbert Röntgen geboren. Vater Röntgen bildete 1869 mit Joseph Joachim ein Violine/Viola-Duo. Die hier wohlgeordnet und sicher auch wohlwollend propagierten Klavierkonzerte des musischen Sohnes spiegeln spät-romantische Neigungen im Wirkungskreis eines Brahms', aber im Ausdruck und in der kompositorischen Vernunft in wässrigeren, lauwarmer Ausgaben. Ein schönes, gleichsam filmmusikalisches Plätschern erfaßt die Spieler und bald besteht kein Zweifel mehr: Röntgen ist und bleibt ein Mann der dritten Reihe. Ungenügende Track-Auszeichnung: das zweite Konzert op. 18 besteht aus drei Sätzen. P.C.



Schubert, Duo Sonata A-Dur op. 162 D. 574, Rondeau brillant h-Moll op. 70 D. 895, Fantasie C-Dur op. 159 D. 934; Adele Anthony (Violine), Jonathan Feldman (Klavier); (AD: 1996) Naxos CD 8.554148 (WD: 62'26") DDD

Adele Anthony aus Australien studierte an der Juilliard School in New York bei der legendären Dorothy Delay. Sie besitzt denn auch alle Vorzüge dieser Schule: technische Perfektion, die fast schon beängstigend vollkommen wirkt, sicheren stilistischen Geschmack, intelligente Musikalität und eine draufgängerische Vitalität. So entstanden Schubert-Einspielungen, die jedem Vergleich standhalten und dabei noch in der Direktheit und unverkrampften Spielfreude unverwechselbare persönliche Züge besitzen. Es bedarf keiner kühnen Prophezie, um der Geigerin eine große, blendende Zukunft vorherzusagen. Jonathan Feldman ist ein sicherer Begleiter. G.Sch.

DER MARKT

Ihre Zielgruppe fest im Griff...

DIE IDEALE...

DAS FORUM FÜR KLEIN-ANZEIGEN IN DEN BEREICHEN HIFI, HIGH-END UND MUSIK

Nutzen Sie die Power von zwei Titeln!



... KOMBINATION

STEREO

das Magazin für HiFi, High End und Musik ist ein modernes, edles HiFi-Magazin mit hoher technischer Kompetenz.

FONO FORUM

das Magazin für klassische Musik hat das größte Angebot an Orientierungshilfen auf dem Klassik-Markt.